



Autor: Werner Schüepp
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage 188'602 Ex.
Reichweite 514'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 64'858 mm²
Wert n. a.

Der Schandfleck wird zur Fundgrube

Bei der Räumung eines 500 Jahre alten Bauernhauses in Albisrieden stiessen die Archäologen im Keller auf Spuren, die bis ins Hochmittelalter zurückreichen.

Von Werner Schüepp

Zürich - Jahrelang war das verfallene Bauernhaus samt Scheune und Wagenschopf der Schandfleck von Albisrieden. Das denkmalgeschützte, 1539 erbaute Gebäude liegt an einer viel befahrenen Strasse. Die Quartierruine wurde zum Dauerärgernis, weil sie völlig verlottert war. Diese Zeiten sind vorbei: Seit einigen Wochen sind rund ums Haus Handwerker an der Arbeit. Für den Umbau verantwortlich zeichnet Urs Räbsamen, bekannt als Spezialist für historische Gebäude, die er kauft und mit viel Aufwand renoviert. Der Alte Löwen am Rigiplatz, das Restaurant Nordbrücke in Wipkingen oder die Krone in Altstetten sind solche Beispiele.

Gemäss der Denkmalpflege ist das ehrwürdige Haus in Albisrieden ein wichtiger Zeitzeuge des einst selbstständigen Bauerndorfes. Das Gebäudeskelett der originalen Holzkonstruktion ist fast vollständig erhalten: ein Mehrreihenständerbau in der Scheune, ein Bohlenständerbau mit stehendem Dachstuhl im Wohnteil. Die Kombination solcher Gerüsttypen ist selten und zeigt den innovativen Umgang mit damals bekannten Konstruktionsformen. Bis vor wenigen Jahrzehnten wurde der Komplex noch landwirtschaftlich genutzt. Zuletzt gehörte er einer Erbengemeinschaft, die bis vor Bundesgericht gegen die Unterschutzstellung kämpfte.

Der neue Besitzer Urs Räbsamen investiert zwei bis zweieinhalb Millionen Franken in den Umbau. Er will preiswerte Wohnungen für Studenten anbieten, in die Scheune soll eine Schreinerei ziehen, und im ehemaligen Wagen-

schopf sind im ersten Stock eine 2-Zimmer-Wohnung und im Erdgeschoss ein Atelier vorgesehen. Historisches Inventar wie Kachelöfen oder Schränke möchte Räbsamen restaurieren lassen und in die Räume integrieren. Ende Jahr sollen die ersten Mieter einziehen.

Wie zu Gotthelfs Zeiten

Dass der Schandfleck zur archäologischen Fundgrube wird, damit hat allerdings niemand gerechnet. «Als wir das Bauernhaus betraten, hatten wir das Gefühl, in die Zeiten des Pfarrers und Schriftstellers Jeremias Gotthelf zurückversetzt zu werden», sagt Urs Jäggin, Projektleiter Archäologie und Bauforschung beim städtischen Amt für Städtebau. Küche, Stube, ein Schlafzimmer und die Scheune wiesen den Ausbaustandard des 19. Jahrhunderts auf. Die Zimmer waren voll mit Haushaltsgegenständen, Möbeln, Werkzeugen, Textilien, landwirtschaftlichen Geräten und Dokumenten des letzten Bewohners Arnold Hurter. Jäggin: «Wir haben schnell gemerkt, dass hier noch Geräte vorhanden waren, die man an anderen Orten längst fortgeworfen hatte.»

Ein vollständiges Inventar liegt allerdings nicht vor. Manches dürfte im Laufe der Zeit verkauft, defekte Haushaltsgeräte entsorgt und Schmuck sowie Sonntagsgeschirr von den Nachkommen übernommen worden sein. Dennoch waren es am Schluss über 2000 Gegenstände, die im Haus sichergestellt wurden. Für Jäggin sind sie «eine einzigartige Chance, einen Blick zurückzuwerfen in die Haushalt- und Betriebsfüh-

Rundgang durch das Bauernhaus
www.schandfleck.tagesanzeiger.ch

rung in einem solchen Bauernhaus». Jedes Objekt wurde von den Archäologen erfasst, fotografiert und katalogisiert.

Vieles ist offenbar bis zuletzt in Gebrauch gewesen, und es fanden sich auch Erinnerungsstücke an frühere Zeiten: ein Kinderwagen aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts oder Arbeitsgeräte wie ein Dreschflegel und eine seltene Worfelwanne. Sie diente zum Reinigen von Getreide.

Erst vor wenigen Wochen kam es schliesslich zu einem spektakulären Fund: Die Fachleute stiessen im Erdgeschoss auf einen Keller aus Mauern, und im Mauerwerk wurde ein Topf gefunden, der aus dem 13. Jahrhundert stammt. Ein Keller mit Mauerwerk ist laut Jäggin aussergewöhnlich für ein Bauernhaus aus dem 16. Jahrhundert, das normalerweise vollständig aus Holz gebaut ist. Bei Grabungen im Wohnzimmer stiess man auf Gefässscherben, die bis in das 12. Jahrhundert zurückgehen könnten. Für die Stadtarchäologie sind die Fundsachen in dieser Fülle ein Glücksfall. «Sogar Geld haben wir gefunden», sagt Urs Jäggin, «und zwar im Schlafzimmer, unter der Matratze des Bettes.» Es waren Banknoten aus einer Serie, die ab 1957 in Umlauf kam. Räbsamen will für die gefundenen Gegenstände einen Raum im Haus einrichten. «Ich kann mir vorstellen, den Schlüssel den Leuten des ortsnässigen Museums zu übergeben, damit sie Zutritt haben, falls Interesse dafür besteht.»

Autor: Werner Schüepf
Tages-Anzeiger
8004 Zürich
tel. 044 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Auflage	188'602	Ex.
Reichweite	514'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	64'858	mm ²
Wert	n. a.	

Dicht belegt

Fünf Haushalte unter einem Dach

Das Bauernhaus in Albisrieden ist 1541 im sogenannten Urbar des Kelleramts des Grossmünsters erstmals schriftlich erfasst. Die Liegenschaft gehörte drei Mitgliedern der Familie Wydler und blieb bis 1832 im Besitz dieses Albisrieder Geschlechts. Im 17. Jahrhundert wurde sie unter zwei Brüdern aufgeteilt. Wenig später kam es zu einer weiteren Teilung der einen Haushälfte. Das Haus war über Jahrhunderte dicht belegt: 20 bis 30 Personen in fünf Haushalten wohnten unter einem Dach. Nach einer kurzen Zeitspanne mit wechselnden Besitzern im 19. Jahrhundert kaufte Heinrich Hurter, der in Ringlikon wohnte, 1854 den Bauernhof. Seine Nachkommen führten den Landwirtschaftsbetrieb über vier Generationen bis ins letzte Viertel des 20. Jahrhunderts weiter. Dann wurde die Liegenschaft von der Erbengemeinschaft Hurter verkauft. (wsc)



Der eiserne Kochherd mit diversen Pfannen in der Küche.



So trafen die Stadtarchäologen die Wohnstube an, als sie das Bauernhaus betraten. Fotos: David Jecker/Stadtarchäologie Zürich